

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Wüller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. H. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1791, für Druckerei 361.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. erst. Bestell. etc. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 7gepaltene Kolonnsseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtell Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 448.

Nr. 70.

Magdeburg, Donnerstag den 23. März 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Enttäuschung von Gießen.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Gießen-Nidda hat am Dienstag mit dem Siege des Antisemiten Werner über den sozialdemokratischen Kandidaten, Genossen Bedmann, geendet. Im Stichtage erhielt der antisemitische Oberlehrer 12 569, der Sozialdemokrat 11 622 Stimmen. In der Hauptwahl am 10. März hatte Werner 7958, Bedmann 7976 Stimmen erhalten, während auf den fortschrittlichen Pastor Korell 5059 und den nationalliberal-bündlerischen Professor Gisebius 2511 Stimmen fielen.

Die Komödie, die die Nationalliberalen mit ihrer Stichwahlparole aufgeführt haben, ist noch in aller Erinnerung. Die klare und einwandfreie Stellung, die die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei in ihrem Stichwahlauftritt zugunsten der Sozialdemokraten nahmen, nach dem nationalliberalen Schunkelmalzer wirklich vorteilhaft ab. Und dieser klare Stichwahlauftritt, zu dem sich unserer Erinnerung nach fortschrittlicher noch niemals vorher aufgeschwungen hatten, verdient auch heute unsere Anerkennung, trotzdem ein Teil der Korell-Wähler ihm die Gefolgschaft verlagert hat. Wir haben an einem Stichwahlsieg sofort unsere Zweifel gehegt und ihnen in unserer Betrachtung über die Hauptwahl in den folgenden Sätzen deutlichen Ausdruck gegeben:

... Es gebietet selbstverständlich die einfachste politische Klugheit den fortschrittlichen Wählern, daß sie die Niederlage des Anhängers des Schnapsblacks, die am Freitag begonnen wurde, am Stichwahltag vervollständigen. In dessen ist das Prophezeien auf politischem Gebiet immer ein schlechtes Geschäft, insbesondere wenn es sich um die Zuverlässigkeit und politische Einsicht Liberaler handelt. Indem wir also das Beste hoffen, dürfen wir uns doch nur auf die eigene Kraft wirklich verlassen. ...

Stellen wir die Zahlen vom 10. und vom 21. März einander gegenüber, so ergibt sich, daß unser Kandidat 3646, der Antisemit hingegen 4611 Stimmen gewonnen hat. Nimmt man an, daß die 2511 nationalliberalen Stimmen — was allerdings kaum wahrscheinlich ist — reiflos für Werner abgegeben wurden, so blieben immer noch 2100, die der Antisemit mehr erhielt als seine eigenen und die nationalliberalen Hauptwahlstimmen zusammengenommen. Da Korell nur 5059 Stimmen gemustert hatte, jetzt aber für Bedmann 3646 und für Werner 2100 mehr abgegeben sind, so ergibt sich, daß insgesamt 67 Wähler neu an die Urne gebracht waren, also jeder der beiden Stichwahlkandidaten noch eigene Reserven aufgebracht hat. Zweifellos aber ist, daß ein erheblicher Teil der Korell-Wähler, der Parole der eignen Partei nicht gefolgt und ins gegnerische Lager abgewandert sind. Das ist eine für die politische Situation ungemein bedauerliche Tatsache, aber sie war schließlich von vornherein kaum als ausgeschlossen zu betrachten.

Es wäre verfehlt, wollte man ob dieses Ausgangs nun die ganze Schale des gerechten Zornes über den Freisinn ausschütten. Im Gegenteil meint uns gerade dieser Stichwahltag besonders geeignet, diese Betrachtungen über die Möglichkeit freisinniger Stichwahlhilfe anzustellen. Denn es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Wähler des fortschrittlichen Korell noch lange nicht fortschrittlicher im parteitechnischen Sinne sind. Man darf nicht übersehen, daß in Gießen seit 1898 überhaupt kein freisinniger Kandidat mehr aufgestellt worden, daß sich alles, was „liberal“ war — im Gegensatz zum bündlerisch-demagogischen Antisemitentum —, um das agrarisch-heißig-nationalliberale Fähnchen sammelte. Teile Nationalliberalen haben nun wieder zum erstenmal einen entschiedenen Liberalen gewählt und damit einen für ihre Verhältnisse zweifellos großen Aufbruch nach links vollzogen. Daß diese bisher „nationalen“ Bauern — der Wahlkreis ist ja durchweg ländlich und hat außer der einige 20 000 Einwohner zählenden Stadt Gießen keine eigentlichen Städte mehr — nun auch vollständig auf Wunsch sozialdemokratisch wählen könnten, war eine Vermutung, der die Enttäuschung auf dem Fuße folgen mußte.

Es handelt sich, das muß festgehalten werden, in Gießen nicht um städtische Freisinnige, die im politischen Leben bewandert sind. Um so mehr verdient der Mut der Giesener fortschrittlichen Vertrauensleute Anerkennung, daß sie den für ihre Parteifreunde im Lande geradezu als Muster anzusehenden Wahlauftritt für den Stichwahlkampf ausgaben.

Unsere Genossen in Gießen werden zwar beklagen, daß

ihnen der sichtbare Lohn für die mühe Arbeit nicht geworden ist. Aber sie werden den Mut nicht sinken lassen und für den allgemeinen Wahlkampf mit frischen Kräften an die Arbeit gehen, um diejenigen Wähler, die jetzt erst in der Stichwahl für uns votierten, schon für die Hauptwahl zu gewinnen. Der große Stimmenzuwachs, den wir am 10. März gegenüber all den früheren Wahlen und als einzige unter den Parteien erzielten, muß bei den kommenden allgemeinen Wahlen noch vergrößert werden. Dann folgt auch in Gießen-Nidda der rote Sieg, so unsehbar, wie er in immer zahlreicherem Kreise sich an unsere Fahnen heftet. Wir verlassen uns nicht auf die schwankende Stimmung unbestimmter Wählerschichten, sondern auf die eigene unermüdete, aber auch unüberwindliche Arbeit! Sie allein verbürgt uns den Sieg, sie bewahrt uns vor Enttäuschungen!

Freisinnige Urteile.

Die Berliner Morgenblätter haben nur zum kleinsten Teile noch Zeit gefunden, das Stichwahlergebnis kritisch zu besprechen. Die beiden fortschrittlich-demokratischen Blätter, die im Verlag von Rudolf Mosse erscheinen, verurteilen die Fahnenflucht eines Teils der Korell-Wähler auf das schärfste. So schreibt das „Berl. Tageblatt“:

... Obgleich die Linksparteien hier nicht einen Wahlkreis verloren haben, sondern nur ein reaktionärer Wahlkreis in reaktionären Händen geblieben ist, sagen wir doch offen heraus, daß uns das Giesener Resultat in höchstem Grade bedauerlich und geradezu schmachvoll erscheint.

Das Resultat ist, was man nicht verschweigen kann und soll, deswegen besonders beklagenswert, weil auch ein Teil derjenigen Wähler, die im ersten Wahlgang für den fortschrittlichen Volksparteiler, den Pfarrer Korell, gestimmt, in der Stichwahl der Partizipare nicht gefolgt, sondern der Abstimmung ferngeblieben oder sogar zu dem antisemitischen Kandidaten übergegangen ist. ...

Wenn man das Verhalten eines Teiles der Korellschen Wähler, das nicht zu entschuldigen ist, wenigstens erklären will, so wird man zweierlei erörtern müssen. Zunächst und vor allem: das Stück spielt in Hessen in der festesten Hochburg des Antisemitismus, auf einem Schauplatz, wo man bisher einen wirklichen Liberalismus überhaupt kaum gekannt. ...

Und die „Berl. Volksztg.“:

Es ist auf das Entschiedenste zu verurteilen, daß der größte Teil der fortschrittlichen Wähler der Wahlproure ihrer Partei keine Folge gegeben und damit die Wahl des Antisemiten ermöglicht haben. Wie soll es möglich sein, die Macht des schwarzen Blods bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen zu vernichten, wenn fortschrittliche Wähler die Sache der Reaktion in so schmachlicher Weise unterstützen, wie es die fortschrittlichen bei dieser Stichwahl getan haben?

Diese freisinnigen Urteile haben zweifellos ihre Berechtigung. Indessen sind die Wähler in dem ländlichen Kreise nicht die allein Schuldigen. Im wesentlichen trifft die zentrale freisinnige Parteileitung, die freisinnigen Organisationen und die freisinnige Presse an dieser Haltung die Schuld. Sie haben, insbesondere unter dem Piktur-Mock, die elendeste Sozialistenhebe mit getrieben, haben sich, wie in Magdeburg mit dem Reichsverband verbündet, um den roten Schrecken unter den harmlosen Wahlschilfern zu verbreiten. Da dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Leberlang so geängstigten und verschämterten Wähler dann nicht auf eine noch so vernünftige Stichwahlparole anzuwenden lernen. Vielleicht aber zeigt Gießen den fortschrittlichen den Weg zum Fortschritt, indem sie lernen, die Wähler überhaupt nicht zu beschören, daß für den liberalen Bürgermann der Sozialdemokrat doch noch nicht „den schrecklichsten der Schrecken“ darzustellen braucht. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 22. März.

Politische Hinge-Gardisten.

Das Währige Jubiläum des deutschen Reichstags feiert Herr Hertel in einem unmutigen Zeitartikel seiner „Deutschen Tageszeitung“, in dem er die Verderbnis der politischen Sitten unter dem allgemeinen Wahlrecht lebhaft beklagt und sich über eine nahe Zukunft in schwarzen Frohgeherungen ergeht. Die Wahlen nähmen immer größere Formen an, der Amerikanismus dringe ein, die Verrohung nehme zu. „Hält diese Entwicklung an, so wird sich schließlich kein Mann, der auf sich hält, in die schmutzigen Wogen eines Wahlkampfes stürzen wollen.“

Eine „rechtsstehende Organisation“ hat nun aus diesen

düstern Voraussetzungen sofort die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Da sich kein Mann, der auf sich hält, in die schmutzigen Wogen ihrer Wahlagitation stürzen will, so versucht sie es eben mit Männern, die nichts auf sich halten. Sie sucht für den Wahlkampf Gefinnungslumpen gegen festes Gehalt zu akquirieren, und erläßt zu diesem Zweck in verschiedenen Blättern, insbesondere in den hervorragenden Inzerationsorganen des Herrn Scherl, folgende Annonce:

Redegewandte Herren

in geordneten Verhältnissen für rechtsstehende politische Organisation sofort gesucht. Anzeigungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter L N 1787 an Haafenstein & Vogler A.-G., Berlin W 8.

Mit solchen durch Zeitungsinferat angeworbenen Agenten will also eine rechts-, d. h. Herrn Hertel außerordentlich nahestehende Organisation ihren schmutzigen Wahlkampf führen. Kann man die ekle Vermischung von Geschäft und Politik weiter treiben, kann der „Amerikanismus“ noch amerikanischer sein? Man reißt in Patriotismus, wie man in Schmieröl reißt!

Nach Gefinnung wird gar nicht erst gefragt! Nichts ist nötig als eine dienstfertig gewandte Zunge, um einen Gehaltsanspruch als berufsmäßige Ordnungslücke zu begründen. Charakteristisch ist weiter die Forderung der „geordneten Verhältnisse“, denn natürlich ist es nur müßes Gefindel, das sich auf ein derartiges politisches Kuppelinferat hin zum Dienstantritt meldet. Da muß man eine gewisse polizeiliche Vorsicht walten lassen und wenigstens die schlimmsten Elemente aussondern, wenn man nicht die abscheulichste Blamage mit ihnen erleben will! Wenn aber das polizeiliche Zeugnis noch so ist und man ist — Hauptache! — über die Gehaltsansprüche handels-eins geworden, dann kann es losgehen „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!“

Für „einen Mann, der auf sich hält“, ist es nun wahrlich ein erhebender Gedanke, sich im Wahlkampf solchen Gegnern gegenüber zu wissen. Es läßt sich denken, welcher Ton von diesen politischen Landesknechten in die Debatte getragen wird, von Leuten, die für 10 Prozent Aufschlag die rote Republik mit der gleichen „Begeisterung“ und „Ueberzeugungstreue“ hochleben lassen würden wie etwa den Kaiser oder den Papst.

Denn natürlich könnte sich die Sozialdemokratie mit ihren beträchtlichen Geldmitteln solche „redegewandte Herren“ schonweil kaufen. Ebenso natürlich ist aber auch, daß sie dankend darauf verzichtet, auf diesem sonderbaren „Arbeitsmarkt“ als Mitbewerberin aufzutreten; denn ein einziger solcher Schandkerl würde ja die ganze Bewegung verunreinigen! Sie überläßt also das schöne Vorrecht, eine solche politische Hinge-Garde für den Wahlkampf zu mobilisieren, neidlos der „rechtsstehenden Organisation“.

Herr Hertel, der unermüdete Tugendwächter, könnte sich aber einmal wirklich ein großes Verdienst um die Reinhaltung unserer öffentlichen Zustände erwerben, wenn er in seinem Blatte schreiben möchte, welcher „rechtsstehenden Organisation“ wir diese eigenartige Bereicherung unserer politischen Sitten verdanken. Bei seinen intimen Beziehungen zu all diesen Organisationen kann ihm das doch nicht schmerzen.

Vielleicht beginnt er die Umfrage, der Bequemlichkeit wegen, Berlin, Dessauer Straße 7, beim Bund der Landwirte. Ist dort nichts, so braucht er nur ein paar Häuser weiterzugehen: Dessauer Straße 30 ist das Bureau des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Es liegt ja alles so hübsch beisammen, da ist die Mühe wahrhaftig nicht groß. Und das Ziel, sollte es einen Mann wie Herrn Hertel, der die Reinheit der politischen Sitten so schwungvoll zu feiern weiß, nicht locken? —

Wie lange noch?

Nach Othem soll der Reichstag die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung beginnen. Kein vernünftiger Mensch hält es für möglich, daß er mit dieser umfangreichen Arbeit bis Pfingsten fertig wird. Nach Pfingsten aber ist es schwer, dauernd ein beschlußfähiges Haus zusammenzubalten, es ist also nicht anzunehmen, daß die Reichsversicherungsordnung in zweiter Lesung, von der dritten gar nicht zu reden, vor den Sommerferien fertig wird. Wenn aber der Reichstag im Herbst wirklich noch einmal zusammentritt, so wird er sich, vor dieser Situation finden: er wird zu erledigen haben die Reichsversicherungsordnung in dritter ev. zum Teil noch in zweiter Lesung.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 70.

Magdeburg, Donnerstag den 23. März 1911.

22. Jahrgang.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung.

Berlin, 21. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Etats der

Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Abg. Dr. Maurer (natl.) erörtert die Wirtschaftlichkeit einzelner Bergwerksanlagen.

Mit der Besprechung der weiteren Etatstitel wird die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Anleihe zur Erweiterung der Anlagen der Staatsbergverwaltung verbunden.

Abg. von Pappenheim (konf.): Wir wünschen, daß der Etat ein lares Bild davon bieten möge, welche Reinüberschüsse bei der Bergverwaltung herauskommen. Bei der Erweiterung der Bergwerksanlagen sind wir bereit, den Anleiheweg zu betreten.

Abg. Roeren (Str.): Der Abg. Hoffmann hat durch seine verheerenden Ubertreibungen es uns schwer gemacht, für eine Verbesserung der Arbeiterlöhne gewissermaßen an seiner Seite einzutreten. Ich möchte nur den berechtigten Bergarbeiterforderungen hier das Wort reden, wie sie in der Denkschrift des christlichen Gewerksvereins enthalten sind. Tatsächlich bestehen in der Bergverwaltung noch Löhne, mit denen ein verheirateter Arbeiter unmöglich auskommen kann. Der Arbeiter führt verschiedene Aufstellungen über Einnahmen und Ausgaben bei Bergarbeitern an, aus denen hervorgeht, daß auch bei bescheidenster Hauswirtschaft die Ausgaben die Einnahmen erheblich übersteigen.

Abg. Glattfelder (Str.) tritt für Ausbau der Wohlfahrtspflege den Bergarbeitern gegenüber ein.

Abg. Dr. Maurer (natl.): Hier sind die Lichtseiten in der Lage der Bergarbeiter zumeist betont worden. Es ist doch Tatsache, daß durch Fleiß, Sparsamkeit und Mäßigkeit die Bergleute es vielfach zu einem gewissen Wohlstand bringen. Auch in der Denkschrift des christlichen Gewerksvereins werden diese Lichtseiten nicht verschwiegen.

Abg. Imbusch (Str.) wendet sich gegen die Rede des Abg. Hoffmann, die beweisen habe, daß Hoffmann von Bergwerksangelegenheiten nichts verstehe. Die Lohnbewegungen der Sozialdemokraten verfolgen immer nur politische Zwecke. Die christliche Bergarbeiterorganisation gehe vorwärts trotz der Schimpereien der Sozialdemokraten. (Beifall rechts.)

Präsident von Kröcher: Ich nehme an, daß Sie nicht Mitglieder dieses Hauses damit meinen.

Abg. Imbusch (Str.): Nein, die außerhalb des Hauses. (Geheertheit.)

Abg. von Schubert (natl.) tritt für eine Aufbesserung der Löhne im Saargebiet ein.

Der Gesetzentwurf betreffend Anleihe zur Erweiterung der Anlagen der Staatsbergverwaltung wird hierauf in der Fassung der Kommission angenommen.

Der Rest des Vergleits wird nach kurzer Debatte erledigt. Es folgt der Etat der Preussischen Genossenschaftskasse, der nach längerer, aber unbeschwerter Debatte genehmigt wird.

Der Etat des Herrenhauses wird debattellos genehmigt.

Es folgt der Etat des Abgeordnetenhauses. Der Berichterstatter, Abg. Ohlting (Fortschr. Vp.), empfiehlt namens der Budgetkommission einen Antrag,

die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Recht der Präsidenten beider Häuser des Landtags zur Vertretung des Justiz und die Rechtsverhältnisse der Beamten des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten neu geregelt werden.

Abg. Veinert (Soz.):

Ich habe zu erklären, daß wir, wie im Vorjahr, auch diesmal der Resolution der Kommission zustimmen werden. Nachdem die Verhältnisse der Diener des Abgeordnetenhauses etwas besser gestellt worden sind, wäre es doch notwendig, daß eine bestimmte

Dienstordnung für die Diener erlassen und den Dienern zur Kenntnis gebracht wird, die die Gehalts- und Dienstverhältnisse regelt. Diese Ordnung müßte festlegen, daß die Diener nach einer gewissen Dienstzeit nicht mehr entlassen werden dürfen. Heute liegt es noch immer so, daß Diener, die 10 Jahre und länger im Hause beschäftigt sind, am Schluß der Session entlassen werden, während andre, im Dienstalter jüngere, weiter beschäftigt werden. Die dienstälteren Diener haben ein Anrecht auf Weiterbeschäftigung oder wenigstens auf angemessenes Bartegeld. In der Gehaltsverhältnisse der Hilfsdiener im Herrenhaus machte der Regierungskommission in der Kommission Mitteilungen, die mit unsern Instruktionen nicht übereinstimmen. Das ist mitgeteilt worden, daß diese Hilfsdiener auch jetzt noch 4 Mark Anfangslohn bekommen, der erst nach 10 Jahren auf 4,50 Mark steigt, während der Höchstlohn von fünf Mark erst nach 30 Jahren erreicht wird. Auch die Verhältnisse der Stenographen des Herrenhauses müssen geregelt werden. Wenn jeder Bericht des Herrenhauses 2000 Mark an stenographischem Honorar kostet, so ist das doch ein unhaltbarer Zustand. Ich weiß nicht, ob es der Regierung erwünscht ist, daß wir in jedem Jahre Beschwerde über die Art der Fahrkartengewährung für die Abgeordneten führen müssen. Die darauf bezüglichen Bestimmungen sind im Gegensatz zu den Erklärungen des Regierungsvorgängers nicht liberal, sondern engberzig abgefaßt und teilweise geradezu undurchführbar. Wir haben von jeder Fahrkartentypen für ganz Preußen gefordert. Das entspricht der Verfassung, denn wir sind doch Vertreter des ganzen preussischen Volkes. Mitglieder des Herrenhauses haben sich im Vorjahr in recht ungeschöner Weise über unsere Fahrkartentypen geäußert. Diese Verbormundung müßten wir uns in entschuldener Weise verbiten. (Sehr richtig!) Es wäre gut, wenn die Herren ihre eignen Angelegenheiten regeln, in diejenigen der Abgeordneten haben sie nicht hineinzureden; es geht sie gar nichts an, wie weit wir die Ausdehnung der Fahrkartentypen wünschen. Nach dem im Vorjahr angenommenen Reisefahrtengesetz sind die Reisefahrten der Mitglieder von 13 auf 9 Pfg. herabgesetzt worden. Für die Abgeordneten bestehen aber noch immer die 13 Pfg. Ich halte es nicht für richtig, daß die Abgeordneten höhere Sätze bekommen als die höchsten Beamten. Wir wollen der Regierung nicht untergeordnet, aber wir wollen ihr in dieser Frage auch nicht übergeordnet sein. (Geheertheit.) Da allen Ansinnen nach die Regierung selbst dem Abgeordnetenhaus nicht die Zustimmung machen will, möchte ich der Regierung den Vorschlag machen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der auch für die Abgeordneten in gleicher Weise die Reisefahrten herabsetzt. Obgleich die Regierung für sozialdemokratische Anregungen niemals zu haben ist, glaube ich, daß sie dieser unserer Anregung Rechnung tragen muß. Wir wünschen, daß diese Reisefahrten überhaupt aus der Verfassung herausgenommen und den Abgeordneten freifahrten gegeben werden. Das wäre auch würdiger für die Abgeordneten.

Wie das Abgeordnetenhaus behandelt wird, setzen wir ja daraus, daß es so spät einberufen worden ist und daß die Arbeit eine übermenschliche gewesen ist, wie wir sie auf die Dauer nicht leisten können. Da müssen wir von der Regierung verlangen, daß sie auf die Gefährdung des Hauses mehr Rücksicht nimmt. (Sehr richtig!) Wir haben die Staatsberatung gewiß nicht so sehr ausgedehnt, in früheren Jahren, auch 1906, als die Sozialdemokraten hier noch nicht vertreten waren, haben wir darauf mehr Sitzungen bewandt als jetzt. Die Regierung muß doch damit rechnen, daß jetzt nach dem Einzug einer neuen Fraktion diese Fraktion auch ihren Anteil an den Debatten beanspruchen muß. Darauf müssen Sie doch Rücksicht nehmen. Das sind Sie schuldig der neuen Fraktion, aber auch den Wählern. Wir sind gerade diejenigen, die die Arbeiterklasse vertreten, und daraus erklärt sich auch, daß wir außerordentlich viele Wünsche vorzubringen haben. Darauf sollte auch die Regierung Rücksicht nehmen. In der Kommission ist von einer Seite gewünscht worden, den Abgeordneten sollte ein Garten zur Verfügung gestellt werden. Ich verstehe diesen Wunsch nicht, wir sind doch im Hause voll beschäftigt. Da wäre es richtiger, wenn man Schlafstellen hier einrichten würde, damit die Abgeordneten für ihre anstrengende Tätigkeit neue Kräfte sammeln können. (Geheertheit u. Beif.)

Die Erats werden genehmigt, die Resolution der Kommission wird angenommen.

Es folgt der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Beim Titel „Zuschuß an die Kronasse zu den Betriebskosten der kgl. Theater“ führt

Abg. Hopf (Fortschr. Vp.) Beschwerde über die Leitung des kgl. Opernhouses in Berlin, die sowohl in der Besetzung des Personals wie in der Auswahl der Stücke das Ausland bevorzuge. Auch die Eintrittspreise müßten herabgesetzt werden. Der Etat wird genehmigt, ebenso das Folgesetz wegen nicht rechtzeitiger Feststellung des Etats.

Die zweite Lesung des Etats ist damit erledigt.

Präsident von Kröcher schlägt vor, die dritte Lesung des Etats morgen, Mittwoch, zu beginnen.

Abg. Fischel (Fortschr. Vp.) widerspricht unter Berufung auf die Geschäftsordnung. Der Widerspruch wird von den Nationalliberalen und Sozialdemokraten unterstützt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (keine Vorlagen und Gesch über die Feuerbestattung).
Schluß 5 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Sehhaftmachung der Landarbeiter durch Heimarbeit.

Das Junkertum sucht beständig nach Mitteln, die Landarbeiter an die Scholle zu fesseln. Zuerst forderte man Kontraktgehalte und Beschränkung der Freizügigkeit. Dann begann man mit der „Ansiedlung“ von Landarbeitern. Auch damit hatte man kein Glück. Nun soll versucht werden, die Landarbeiterfamilien zur Heimarbeit zu erziehen. Besonders bemüht ist der „Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege“ nach dieser Richtung. In der Generalversammlung in Königshagen wurde der Vorsitzende der Provinzialabteilung dieses Vereins, Landrat a. D. Batocki-Wiedau, der zugleich Vorsitzender der ostpreussischen Landwirtschaftskammer ist, zugeben, daß die Ursachen der Landflucht in dem zu geringen Verdienst der Landarbeiter zu suchen seien. Die Landwirtschaft sei Saison-gewerbe geworden und könne den Arbeiter im Winter nicht genügend Beschäftigung und Verdienst gewähren. Deshalb sollten die Familien im Winter zur Heimarbeit geziehen. Sie sollten weiden, Körbe flechten, Schmutz- und Töpferarbeiten ausführen. An Stelle der alten Weibstühle sollten die verbesserten Guinard-Weibstühle treten. Zum Körbflechten sollten auch Kinder herangezogen werden. Da mit dem Weiden gewöhnlicher Stoffe nicht viel zu verdienen sein werde, sollten sich die Landarbeiterfrauen der Kunstweberei zuwenden. Da zur Erwerbung von Mustern schon ein kleines Kapital gehöre und auch die verbesserten Weibstühle verhältnismäßig recht teuer seien, soll der preussische Staat die Winterheimarbeit auf dem Lande finanziell unterstützen.

Auf diese Weise hofft man, die Sehhaftigkeit der Arbeiter zu erhöhen. Man erklärte wohl, daß man die Art der Heimarbeit, wie sie im Riesengebirge geübt wird, nicht wünsche, aber wenn die Familien etwas verdienen wollen, werden sie alle Angehörigen anspannen müssen, so daß die bekannten Schäden der Heimarbeit in kurzer Zeit auch in den Dörfern zu finden sein werden. Hinzu kommt noch die Konkurrenz, die der gewerblichen Arbeit bereitet wird und zu Lohnreduzierungen führen kann. Der Landarbeiter wird in seiner Unerfahrenheit erst recht von den Auftraggebern ausgebeutet werden. Die Winterheimarbeit wird, sollte sie wirklich allgemein und intensiv betrieben werden, den Arbeiterfamilien nur zum Schaden gereichen. Will man der Landflucht wirksam entgegenzutreten, beseitige man die jetzt auch von agrarischer Seite anerkannte wirtschaftliche Not der Landarbeiter. Man entlohne sie so, daß sie im Winter nicht zu darben und zu hungern brauchen.

Affen, 22. März. (Ballon-Unfall.) Am Dienstag vormittag 11 Uhr geriet ein Luftballon, der mit drei Personen bemannt war, am Waldrand von Köhren in die Bäume. Der Unfall ereignete sich nicht weit vom Gerichtshaus. Als der Ballon vom Dorf aus gestiegen wurde, eilten sofort viele Einwohner nach der Unfallstelle. Mit deren Hilfe gelang es, das Fluginstrument aus den Ästen zu befreien und auf das benachbarte Feld zu ziehen. Die Luftschiffer konnten eine halbe Stunde später ihre Rede fortsetzen.

Großsalz, 22. März. (Stadtverordneten-Sitzung) vom 20. d. M. Ratmann Morgenstern wurde wiedergewählt auf eine 6-jährige Amtszeit. Ein am Kalberden Tore belegener Garten soll

Technik und Schönheit.

Die ersten Panzerfahrzeuge trafen unter den Künstlern jähers Unsehen hervor. Die ganze Schönheit des Meeres, der Höhen mit ihren zierlichen Felsgruppen, ihrem Felswerk, ihren flatternden Beweglichkeit sollte vernichtet werden und plumpe, brutale Eisenkästen sollten an ihre Stelle treten! Wie majestätisch, wie unerbittlich vorwärtsstrebend wirkt aber heute ein Panzer auf das moderne Auge! — Lehnliches gilt für eine moderne Schnellzuglokomotive. Worin liegt es begründet, daß uns eine solche unvergleichlich viel schöner dünkt als Stephensons „Rader“? Es gab doch jahrhundertlang vorher in der Welt der mechanischen Erzeugnisse nichts Lehnliches, das unser Urteil beeinflusst hätte! Die Erklärung liegt eben in der technischen Schulung, die unser Auge durchgemacht hat. — Interessant ist auch der Entwicklungs-gang des Automobils. Die ersten Automobile waren Droschken im alten Stiles, an denen einfach die Pferde weggelassen waren. Selbst ein genialer, feinerzeit auch in geschmackvoller Beziehung weit voraussehender Konstrukteur hätte zunächst kein andres Werk geschaffen, er hätte sich geäußert, das Publikum zu verblüffen und würde mit dem hohen Trägheitsmoment und der konservativen Verankerung des allgemeinen Geschmacks zu rechnen gehabt haben. Und was für herzerfreuende Gebilde hat die Automobilindustrie im Laufe der Weiterentwicklung in die Welt gesetzt! Diese langgestreckten tiefhängenden Wagen weisen wirre harmonische und durchaus neue Formen auf, sie lieben am Boden wie die Käfer und erheben sich durch die weit ausladenden Vorderräder und das vorwiegend vorgebaute Motorgehäuse den Eindruck eines unüberwindlichen Dranges nach vorwärts.

Ein Blick auf die Entwicklung unserer rationellen Dampfmaschinen, heißt es in der Welt des Kaufmanns, Verlag von Gullmann, München, ist nicht minder interessant. Die ersten Watt'schen Balancier-Dampfmaschinen wurden mit dorischen Säulen ausgerüstet, und wenn man etwas besonders Schönes schaffen wollte, formte man gotischen oder maurischen Ikarat. Ein klassisches Beispiel dieser Geschmackverirrung stellt die unter Friedrich Wilhelm 4. gebaute Pumpstation für den Springbrunnen des Parks von Sanssouci dar, deren Gebäude eine maurische Moschee darstellte, und deren Maschinen darauf mit arabischem Schmuck ausgeschmückt sind, daß man das fatale Ermitteln hat, der Arbeitskraft habe sich geschämt, sich eine solche rüchige Maschinenkolosse betreiben zu müssen und habe ihnen deshalb ein dekoratives Häutchen umgehängt! Wie ganz anders eine moderne Dampfmaschine. Da wirkt jedes Ding einzig und allein durch seine Zweckmäßigkeit und Zweckmäßigkeit und durch das geschickte Einordnen in die Harmonie des Ganzen. Zylinder, Kolben, Pleuelstange und Schwungrad sind Teile eines lebendigen Organismus, und wie stark die unbewußte Anlehnung an animalische Vorbilder

dabei geht, wird klar, wenn man den Blick auf die bewegten Stangen und Gelenke wirft, die aus Festigkeitserfordern vielfach sämlicher sein dürften, die aber nach Gefühl verfaßt wurden, weil man sie als Gliedmaßen empfand und in ein dem Auge wohl-tuendes Verhältnis zum Körper bringen wollte.

Man denke auch an die Flugzeuge. Ein Zweifelder mit vorn liegendem Höhensteuerer wirkt unverständlich und deshalb unschön. Man versteht die Wirkung dieser vielen Maschinen nicht ohne weiteres, ein Eindecker dagegen hat Flügel und Schwanz, er erweckt den Eindruck eines riesigen Vogels und bringt dadurch seine Zweckbestimmung unantastbar zum Ausdruck und zum Verständnis des Beschauers.

Kleines Feuilleton.

Ein neuer Souffleurkasten. In den Petersburger Theatern ist, der „Deutschen Bühne“ zufolge, ein neuer Souffleurkasten eingeführt worden, der den Vorteil bietet, daß der Souffleur auch nicht einen Ton von dem vernimmt, was der Souffleur spricht, während der Schauspieler auf der Bühne das Wort seines Helfers, wenn er auch noch so leise spricht, mit auffallender Klarheit hört. Der neue Bühnen-„Gedächtnisbehälter“, die Erfindung eines Moskauer Schauspielers, stellt eine Art Mäusel dar, die in ein großes Gehäuse eingebaut ist. Die Wände sind aus trockenem Holz, das mit einer besonders weichen Lärzogen und von zwei über einander liegenden Schichten Holz und gedrehtem Papier bedeckt ist. Der Souffleur, der in diesem Kasten sitzt, befindet sich in einem Verdeck von viel beträchtlicher Tiefe als sonst, er genießt deshalb die Zuhörer nicht im mindesten.

* Verpflanzung tierischer Körperteile. Transplantationen, d. h. Verpflanzungen tierischer Gewebe und Organe hat man schon im 16. Jahrhundert versucht, aber erst vor etwa 50 Jahren begann man, sich wissenschaftlich mit der Frage zu befassen. So war, wie Professor Dr. Jores in einem interessanten Vortrag im Verein zur Förderung des Studiums für Naturkunde zu Köln ausführte, ein theoretisches und zugleich ein äußerst praktisches Interesse; ersteres deshalb, weil die Licht werfen kann auf die Lebensvorgänge im allgemeinen, und letzteres im Hinblick auf die Heilzwecke, die die Medizin mit ihr verfolgt. Hat alle Organe suchte man im Laufe der Zeiten zu verpflanzen. Am häufigsten wird die Hauttransplantation ausgeführt zur Deckung größerer Wundflächen; bei der von Monodermiden geht zwar das eigent-liche Knochengewebe selbst regelmäßig verloren, doch wird von der mit verpflanzten Weichteil neue Knochenbildung wieder gebildet. Veruche, die Hornhaut des Auges nach eingetretener Trübung zu ersetzen, sind weniger günstig ausgefallen. In neuerer Zeit ist es auch gelungen, Blutgefäße mit Hilfe einer sehr fein ausgeübten

Technik zu transplanzieren, so z. B. ein Stück der Schenkelschlagader eines Hundes in dessen Halsschlagader einzufügen; auch ganze Organe wurden verpflanzt, so vor allem die Schilddrüse, indem man zugleich die zu den Organen gehörigen Blutgefäße mit über-trug und mit den Blutgefäßen des fremden Organes verband. Diese Dinge, deren Säfte wahrscheinlich Gifteinstoffe, die durch Flüssigkeiten im Blut anzuweilen, aus diesem entfernen, ist eins der schwierigsten Organe des Tierkörpers; ihre Entfernung hat bei Fleischfressern Krämpferkrankungen, bei Pflanzenfressern Wachstumsstörungen zur Folge, beim Menschen Missbildungen im Gehirn und Kreislaufsystem, Zustände, die durch Transplantationen wenigstens vorübergehend gebessert wurden. Diese Verpflanzungs-geburde haben jedenfalls gezeigt, daß das Leben seinen Zentralpunkt hat, wie man früher wohl annahm, sondern die Summe des Lebens seiner Einzelteile ist. Man hat Organe und ganze Tiere zerstückelt und wieder andern Tieren eingefügt, und es zeigte sich, daß wenigstens vorübergehend ein Weiterwachsen eintrat. Die embryonale Transplantation, begründet durch Professor Vorn in Breslau, hat gezeigt, daß Froschlarven und Froschlurben in den verschiedenen Stadien der Entwicklung gebracht werden können, daß dabei nahegelegene Organe einander gleichsam auffuchen, daß der Reizbereich eines Weibes beispielsweise, in den Rücken eines Arochtes verpflanzt, dort ein künstliches Bein hervorbringt, daß der Augenbecker eines Frosches, irgendwo unter die Haut gebracht, diese zur Bildung einer Hornhaut und Linse reizt. Von wesent-lichem Einfluß ist die Funktion des verpflanzten Teiles auf die Dauer seines Bestehens: nur wenn sie tätig bleibt, tritt Weiter-entwicklung ein. Das liegt an den engen Beziehungen zwischen der Tätigkeit eines Organs und seinem Wachstum und seiner Ernährung. Schließlich ist von Interesse, daß ganz allgemein Verpflanzungen an demselben Individuum besser gelingen als solche von einem Tier auf ein andres, und wenn es derselben Art angehört, und daß sie zwischen Tieren verschiedener Art fast unmöglich sind. Das beweist, daß es ein individuelles Leben, eine auch naturwissenschaftlich begründete Individualität gibt. Der Grund ist wohl in der Zusammensetzung des Erbes zu suchen, da beispielsweise das Erbe des Hammels geradezu Gift für das des Hundes ist.

Unverwundlich. „Na, jetzt hat das Bergkätzchen und der Sport überhaupt bei Ihnen aufgehört, nachdem Ihnen die Beine amputiert sind?“ — „Ne — jetzt werd ich Axtarfer.“

Siel verlangt. Bauer (an der Theaterkasse): „I möcht a anders.“ Kaffierer: „Sie wollen ein andres Willst?“ — „Na, a anders Stück, weil i des so g'hehn hab!“

Erklärt. „Ihre Tassen haben ja alle Sprünge, Frau Käse-bier!“ — „Das kommt von dem starken Kaffee bei uns!“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 70.

Magdeburg, Donnerstag den 23. März 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung.

Berlin, 21. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Präsident Graf Schönerling: Meine Herren (die Abgeordneten erheben sich), wie am 21. März 1871 der damalige Alterspräsident v. Franckenberg-Ludwigsdorf die erste, so habe ich heute nach 40 Jahren die Ehre, die 3425. Sitzung des deutschen Reichstags zu eröffnen, was Sie wohl interessieren wird. (Allgemeine gr. Heiterl.)

Die Witwen- und Waisenversicherung.

Auf der Tagesordnung steht die erste und eventuell zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Abänderung des § 15 des Sozialversicherungsgesetzes und des § 2 des Gesetzes über den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und den Invalidenfonds. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Hinterbliebenenversicherung soll vom 1. April 1911 auf den 1. Januar 1912 verschoben werden.

Abg. Dr. Mugdan (Fortshr. Sp.): Der Entwurf bedeutet nichts weniger, als daß wieder einmal ein feierlich gegebenes Versprechen nicht eingelöst wird. (Sehr richtig! links.) Ich habe früher schon einmal von einer

papiernen Sozialpolitik des Zentrums

gesprochen, die Vorlage beweist, wie recht ich damals hatte. (Sehr richtig! links.) Als am 9. Dezember 1909 der gleiche Entwurf hier verhandelt wurde, betonte ich, daß der Termin des 1. April 1911 doch nicht eingehalten werden würde. Wer gibt Ihnen (zum Zentrum) die Garantie, daß jetzt der Termin eingehalten wird?

Das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung ist ganz unsicher, und deshalb sollte man einem Gesetzesentwurf nicht zustimmen, der dieses Zustandekommen zur Voraussetzung hat. (Sehr richtig! links.) Die Regierung und die regierenden Parteien sollten alles daran setzen, das 1908 gegebene Versprechen jetzt endlich einzulösen, und das geht, denn die Hinterbliebenenversicherung ist fit und fertig und kann für sich aus der Reichsversicherungsordnung herausgenommen werden. Wir werden daher für den Entwurf nur stimmen, wenn das Datum des 1. Januar 1912 erfüllt wird durch den 1. Oktober 1911. (Weiß. links.)

Abg. Hausmann (natl.): Wenn dem Gesetzesentwurf nicht zugestimmt wird, können wir die Hinterbliebenenversicherung nicht bekommen, denn sie erfordert jährlich 66 Millionen, während nur 46 1/2 da sind. Wir werden alles tun, um die Reichsversicherungsordnung unter Dach und Fach zu bringen und dadurch gewonnen auch die Hinterbliebenen, was ihnen gebührt. (Beifall rechts, i. Ztr. u. b. d. Natl.)

Abg. Trimborn (Ztr.): Ohne die Ley Trimborn hätten wir uns überhaupt noch nicht über die Hinterbliebenenversicherung zu unterhalten; deshalb kann man doch nicht von einer papiernen Sozialpolitik des Zentrums sprechen. Die Hinausschiebung des Termins bedeutet weiter nichts als jedes Vorgesetz beim Etat. (Sehr richtig! i. Ztr.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Wer für die Witwen und Waisen wirklich etwas tun will, muß dafür sorgen, daß die Reichsversicherungsordnung zustande kommt. Wir wollen das tun, und werden auch daher diesem Gesetz zustimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Daß ein Vater sein Kind preist, kommt hier ja nicht zum erstenmal vor. Herr Trimborn nimmt für das Zentrum und sich in Anspruch durch die Ley Trimborn die Frage der Witwen- und Waisenversicherung überhaupt erst in Fluß gebracht zu haben. Das ist eine Legende, Freiherr v. Stumm war darin bedeutend weiter gegangen; am 10. Mai 1899 beantragte er, die Regierung solle einen Entwurf vorlegen, durch welchen im Anschluß an die Invalidenversicherung die Witwen- und Waisenversicherung für die versicherten Personen eingeführt wird. 8 Tage später beantragte das Zentrum, die Witwen- und Waisenversicherung nur für die in bestimmten beschränkteren Personen, also unter einer starken Einschränkung, einzuführen. Die Mehrheit des Reichstags nahm aber den Antrag Stumm an, so daß die Ley Trimborn zur Einführung einer

Hinterbliebenenversicherung nicht nötig gewesen wäre. (Sehr richtig! links.) Übrigens ist diese ganze Ley Trimborn und ihre Geschichte die ärgste Kritik an der Sozialpolitik des Zentrums. Zunächst versprach der Abgeordnete Herold, daß die Mehrerträge der gesamten landwirtschaftlichen Böden für die Hinterbliebenenversicherung angeammelt werden sollten. Dann schränkte der Abgeordnete Trimborn durch seinen ersten Antrag in der Kommission dieses Versprechen ein und verlangte, daß nur die Mehrerträge aus den Jollen für Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Vieh, Fleisch, Butter, Eier, Käse, Mehl und sonstige Mühlenprodukte für die Hinterbliebenenversicherung angeammelt würden. Das Zentrum ging so weit, weil es nicht auf die Annahme des Antrags rechnete. Aber wider Erwarten fand der Antrag in der Kommission eine Mehrheit und da verschlechterte der Abgeordnete Trimborn im Plenum selbst, ohne jeden äußeren Anlaß, seinen Antrag (Hört, hört! b. d. Soz.), indem er die Erträge aus Gerste, Hafer, Butter, Eier und Käse aus dem Antrag herausstrich und statt „Mehrerträge“ setzte: Mehrerträge pro Kopf der Bevölkerung, wodurch dem Reiche bei der steigenden Bevölkerungszahl steigende Einnahmen geschert wurden. Wenn wir uns nun den Etat daraufhin ansehen, so finden wir die sehr schöne Ueberschrift: „Zur Kapitalsammlung behufs Erleichterung einer Witwen- und Waisenversicherung“. Wirklich sehr nett. Dann folgt erste Spalte für 1911: Gedankenreich. Für 1910: Gedankenreich, mithin mehr: Gedankenreich, mithin weniger: nochmals ein Gedankenreich. Diese vier Gedankenreiche sind das große erfüllte Versprechen des Zentrums für die Witwen und Waisen. Auf diese vier leeren Kubriken verweisen Sie die Witwen und Waisen. Sie sagen, die Mittel fehlen. Das ist doch aber Ihre Schuld. In den Jahren 1909 und 1910 hat das Reich für die Einfuhrzölle 47 1/2 Millionen Mark bezahlt, mehr wie für die Witwen und Waisen angeammelt ist. Früher rechneten Sie in Ihren sozialpolitischen Flugblättern vor, daß bis zum Jahre 1910 400 Millionen Mark angeammelt sein würden, die würden 14 Millionen Zinsen geben, und dazu käme eine weitere Ansammlung von 66 Millionen jährlich, so daß damit eine Hinterbliebenenversicherung ohne Beitrag der Arbeitgeber eingeführt werden könnte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Als ich das damals kritisierte und sagte, in manchen Jahren würde nichts übrig bleiben, wurde mir erwidert:

Steuerräsident Dr. Spahn: Diese Ausführungen bewegen sich nicht auf dem Boden der Vorlage. Ich bitte Sie, abzubrechen. (Zurufe links: Ungehört!)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Dann will ich nur noch bemerken, daß auch das nicht erfüllt wird, was im § 15 des Sozialversicherungsgesetzes versprochen wurde, denn von 2 1/2 Millionen Witwen werden nur 150 000 eine Rente erhalten, außerdem werden 56 Millionen Mark an Beiträgen erhoben, denen eine überaus geringe Rente gegenübersteht. Dann habe ich noch eine Frage an die Regierung zu richten, nach dem Gesetz vom 8. April 1907 sollten die Papiere für den Hinterbliebenenfonds aus dem Invalidenfonds entnommen werden, um diesem die Verfallensspeisen und dem ersten die Anlaufspeisen zu erhalten. Dabei hat der Hinterbliebenenfonds ein sehr wichtiges Geschäft gemacht, denn hätte er damals 30prozentige Reichsanleihe gekauft, so würde er jetzt 35 1/2 Millionen Mark haben, während nur 46 1/2 Millionen da sind. Wo ist es doch dringend notwendig, daß Aufklärung gegeben wird, woher das kommt. Zum Schluß bemerke ich, wir lehnen die Vorlage ab, um an Pfennigen zu beweisen, welchen innern Wert die ganze Ley Trimborn hat. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Schulz (Sp.): Meine Freunde werden der Vorlage zustimmen; der jetzige Augenblick ist gerade geeignet für ein solches Vorgesetz.

Abg. Trimborn: Unsere Versprechungen halten wir; wir haben erklärt, ohne Witwen- und Waisenversicherung kein Sozialrecht, und an diesem Standpunkt halten wir auch heute noch fest. (Lebhafte Bravo! i. Ztr.)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Herr Trimborn gegenüber bemerke ich, daß ich mir gar nicht denken kann, weshalb er seinen ersten Antrag ohne jeden äußeren Anlaß auf die Hälfte reduziert hat, wenn es ihm mit seinem ersten Antrag wirklich Ernst gewesen wäre. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Flammen.

(Beitrag von)

Roman von Wilhelm Hegeles.

(72. Fortsetzung.)

Es war finster geworden. Ueber einer zerrißenen Deckwand funkelte der große Überdächer. Da heulte in großen Sprüngen jemand den schmalen Steig hinunter. Einer der Führer schrie ihn verwundert an, er schrie eine kurze Antwort zurück. Wohl fragte, was denn los war, worauf der Führer lakonisch verjette:

„Abgejürgt soll einer sein.“

Als sie das Herrenzimmer des Säulenhaines betraten, waren dort in diesen Qualm der Weizen und Zigarren alle um einen Herrn versammelt, der über den Abgejürgten Auskunft zu geben schien. Doch nahmen sie sich zu näheren Erundigungen nicht Zeit, sondern saßen sich erst nach einem Nachtlager um. Später während sie Dehnte machten, kam einer der Führer herein und sagte, der Hochstrichter wäre ein boshafter Gelehrter, ein Ausländer. Sie dachten sofort an ihren Freund aus Schweden und ließen sich vom Wirt die Leiche zeigen. Diese lag in einem kleinen Kasten auf einer Kutsche, beleuchtet von einer glühenden, großen Petroleumlampe. Nur wenig hoben sie das weiße Latex um und erkannten trotz der großen Wärme das charakteristische Gesicht sofort. Der Wirt erzählte, daß der Fremde erst zu den Wahlzeiten hergekommen sei, auch einige Male hier geschlafen habe. An diesem Nachmittag habe ein Sturz ihn in den Felsen des Rungschlorns aufgefunden, noch lebend hätte man ihn hierher transportiert, wo er aber bald gestorben war.

Sie teilten dem Wirt mit, was sie wußten, und erzählten, daß der Säulenhain Geld nach Wäneren des Zentrums genommen habe und für alle Missetaten sorgen würde.

Wolf war ängstlich hinausgegangen. Vergeblich suchte Grabaus ihn in den Räumen der Hütte, bis er ihn dann draußen auf einem Steinhaufen sitzen sah, wo er gedankenvoll in die jäheren Gründe starrte.

Nach einer Weile betrat Grabaus noch einmal das Zimmer, in dem die Leiche lag. Ein schmerzlicher Geruch von Schweiß und Blut erfüllte den Raum. Doch wußte er das war ein feiner, süßer, durchdringender Duft, den er gleich

anfangs wahrgenommen hatte. Mit grauenvoller Reugierde hob er das Latex auf, aber so jäherlich harrten die schielenden, halb geschlossenen Augen des Toten ihn an, daß er das Gesicht schnell wieder zudeckte. Während er sich grübelnd umfah, nahm er vom Boden ein kleines, grünes Blänzchen auf, mit unscheinbaren weißen Blüten. Er roch daran, der Duft war so hart, als könnte man ihn nie wieder los werden. Und plötzlich — er wußte nicht warum — fand er einen Zusammenhang zwischen sich und dem Toten.

Zwei Tage später langten die Freunde in der Säulenhütte an und trugen von dort zum Karerpaß hinunter. „So, das war die letzte Quelle. Wenn's dem gnäd' Herr gefällt, können wir hier rasten“, sagte der lange Moiss zu Grabaus.

Da alle zustimmten, wurden die Hundstade abgeworfen, und man lagerte sich um den kleinen Quell, der von einem Holzröhren umgorenen, ummauert von feinerer Brunnentresse und blühendem Moos, aus dem Felssteinern hervorspritzte. Nebenher, ausgebreitet, sonnenverbraunt, mit sternenförmigen Zeichen und Zeichen von der entronnenen Kletterei über Grate und Klippen waren die beiden Freunde, noch rolle ihr Blut überdies erregt, gesteigert waren ihre Empfindungen, und ihren Gedanken gaben sie einen ungewöhnlichen Ausdruck als Wort.

Die Führer hatten die Note des Proviantes zusammengelegt und meinten, die müden Herren noch mitnehmen.

„Nur das nur gar“, erwiderte Wolf, worauf sie die großen Fleischstücke auf ihre Nidmischer aufspickten und schlaflos, Sied, Butter und Brot mit gleichem Appetit verzehrten. Dabei wurden ihre Gesichter um so ernster und ehrbarer, je heißer es ihnen rannete.

„Nur das me dirre hier unten“, stöhnte Grabaus, der lang ausgebreitet in den kalten Säulen des Latemar hinaufstarrte. „Müssen wir wirklich ins Tal hinunter? In der Wänerenbaggel?“ fragte er, unmutig gestimmt durch die Aussicht, noch eine Nacht im Karerpaß-Hotel betreiben zu müssen.

„Na, höre, Wänerenbaggel? Da unten sind sehr reiche Menschen!“, meinte Wolf beschwängerell.

„Aber oben ist hell lustiger!“

„Können Sie mir nicht irgendwo in 'ner Senne eine Stellung als Weisshub vorsetzen. Sie Moiss?“

Ministerialdirektor Dombösz: Auf die Anfrage des Abgeordneten Mollenhuth bemerke ich, daß die Verwaltung der beiden in Frage kommenden Fonds unter der Aufsicht der Reichsschuldenkommission geführt wird, die alljährlich einen genauen Bericht erstattet.

Abg. Kulerski (Pole): Meine Freunde werden dem Gesetzesentwurf nicht zustimmen, wir verlangen, daß den Witwen und Waisen das gegebene Versprechen gehalten wird.

Abg. Trimborn: Wir haben feinerzeit weniger beantragt wie der Abg. Freiherr von Stumm, weil wir überzeugt waren, daß auf der breiten Grundlage des Stumm'schen Antrags aus der Sache nichts werden würde. Die Tatsachen haben uns recht gegeben. Auch die Reduzierung meines ersten Antrags entsprach der Befürchtung, daß er im Plenum des Reichstags keine Annahme finden würde.

Abg. Mollenhuth: Damals hat das Zentrum eine solche Befürchtung nicht gehabt, eher das Gegenteil. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dem Vertreter der Regierung bemerke ich, daß ich nicht die einzelnen Stücke kennen lernen will, die der Bericht der Reichsschuldenkommission nachweist, sondern ich will wissen, warum nur 46 1/2 Millionen da sind, gegenüber 48 1/2 Millionen, die da sein müßten.

Abg. Behrens (Wirtsh. Bg.): Wir werden die Vorlage annehmen, weil wir die Reichsversicherungsordnung zustande bringen wollen und zu dem Reichstag das Vertrauen haben, daß er sie zustande bringt. (Bravo! rechts.)

Damit schließt die Debatte. Da Kommissionsberatung nicht beantragt ist, wird die zweite Lesung sofort vorgenommen. Hierzu liegt ein Antrag Mugdan (Fortshr. Sp.) vor, statt des Termins 1. Januar 1912 den Termin 1. Oktober 1911 zu setzen.

Abg. Dr. Mugdan (Fortshr. Sp.): Die Dinge liegen keineswegs so, daß die Hinterbliebenenversicherung entweder mit der Reichsversicherungsordnung zusammen oder mit den vorhandenen 46 1/2 Millionen durchgeführt werden muß. Es ist nicht gut, die Bevölkerung in den Glauben zu versetzen, daß die Reichsversicherungsordnung hier glatt durchgehen wird. Ich wünsche, daß eine Witwen- und Waisenversicherung unter allen Umständen bis zum 1. Oktober 1911 eingeführt wird. Das Schicksal der Reichsversicherungsordnung wird sich bis zum Juli entschieden haben, sollte sie nicht zustande kommen, so ist dann noch Zeit, die Hinterbliebenen-Versicherung für sich zu regeln.

Abg. Becker (Arnsberg, Ztr.): Die Hinterbliebenen-Versicherung getrennt von der Reichsversicherungsordnung zu verabschieden ist ein Ding der Unmöglichkeit, das sollte Dr. Mugdan als Mitglied der Kommission für die Reichsversicherungsordnung doch wissen.

Abg. Dr. Mugdan: Ich verpflichte mich, die Herausarbeitung der Hinterbliebenenversicherung aus der Reichsversicherungsordnung an einem einzigen Tage zu vollziehen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn selbst aus formalen Gründen die Verabschiedung einer Hinterbliebenenversicherung bis zum 1. Oktober unmöglich wäre, so könnte sie doch nicht sofort in Kraft treten, die Versicherungsanstalten müßten doch Zeit haben, sich darauf einzurichten. Wenn übrigens der Abg. Dr. Mugdan meint, falls die Reichsversicherungsordnung ohne Verschulden der Regierung scheitern würde, würde die Regierung ganz von selbst einen Gesetzesentwurf über die Hinterbliebenenversicherung einbringen, so irrte er sich. (Lebhafte Fort, hört! links.)

Abg. Dr. Mugdan (Fortshr. Sp.): Die Geschichte der Reichsversicherungsordnung ist ein Schulbeispiel für die Mangelhaftigkeit unserer Gesetzesmacherei.

Die Regierung hat den Entwurf ohne Zählung mit den Mehrheitsparteien ausgearbeitet und in der Kommission ist er vollständig verändert worden, so daß er in vielen Punkten der Regierung gar nicht gefällt. Es ist Schuld der Regierung, wenn er scheitert. Die Regierung soll Führerin der Parteien sein, sich nicht von den Parteien hierhin und dort hin reißen lassen. Unter solchen Umständen kommt eben das heraus, was schließlich hier herauskommen wird,

ein Berg von lauter Scherben.

(Lebhafte Sehr richtig! links.)

„D me, daß hielten der Herr net aus, 'n ganzen Tag mit dem Viech dischurieren. Die sein für'n Herrn Doktor doch zu dumm.“

„Na, mit Berg und Himmel würde ich dischurieren — die sind nicht zu dumm,“ erwiderte Grabaus.

Er schaute ins Tal hinab mit undüsterem Blick und wartete sich dann zurück ins Gras, wo über seinen Augen der tiefe Himmel blaute.

Geräuschgerissen aus aller menschlichen Gemeinschaft fühlte er sich, ein mächtiges Sehnen trieb ihn hinauf, zurück in die Vergangenheit — die starren Felsen um sich und nachts den Sternenhimmel über sich, allein mit ihr, und alles, was sonst noch Mensch hieß, tief, tief unter sich.

Nach einer Weile aber mußte er mit Erstaunen bemerken, was für seltsame Veranstellungen Wolf betrieb. Zuerst hatte er mächtige Grasbüschel ausgerissen und wie ein Schwamzer sich die Säulbe blank gerieben. Dann wusch er sich an der Quelle mindestens dreimal die Hände, wozu er sogar Seife benutzte. Darauf hürdete, kramte und kriegelte er sich. Aber damit nicht genug, band er sogar noch Krägen und Strohmatte um.

„Was treibst denn Du für Blödsinn?“ fragte Grabaus.

„Na, man muß sich doch etwas anständig machen, da man wieder unter Menschen kommt.“

„Nur man?“

Nachdem Wolf sich genügend herausgebüht hatte, drehte er den dreien an der Quelle seine Schürze zu und fragte, ob man den Weg in seiner Hoje sähe?

„S is net gar so gefährlich,“ meinte der gutmütige Moiss. „Wenn's die Hand davor halten, sieht mer nit.“

„S is dann doch nicht immer die Hand davor halten. — Ist es wirklich, sehr schön?“ wandte er sich an Grabaus.

„Mein Vieber, fern Kolengarten ohne Dornen. Ich würde es als Ehrenreichen ansehen. — Übrigens ist die Huterhoie so noch heil.“

„Aber ich kann mich unmöglich so vor Maggie setzen lassen.“

„Du mußt sie schön bitten, daß sie's Dir stößt.“

Diese Bemerkung schien aber Wolf sehr unbelustig. Er machte ein böses Gesicht, und nachdem er eine zierliche Weile ganz versunken war, trieb er energisch zum Aufbruch.

(Fortsetzung folgt.)

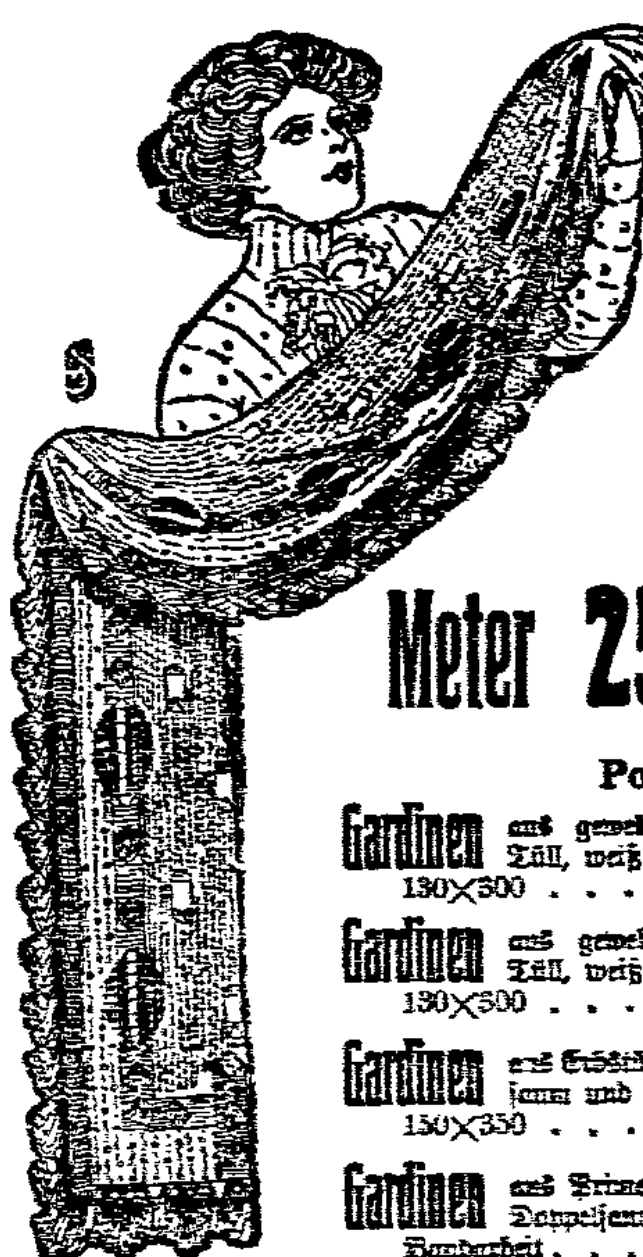
Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Für den Hausputz. ♦ Für den Umzug.

Großer Gardinen-Verkauf

zu enorm billigen Preisen.



Gardinen



Anerkannt größte Leistungsfähigkeit!

Meter 25 35 45 50 60 75 90 1.10 1.40 bis 2.50

Posten		Posten		Posten				
Gardinen	aus gewebtem englischem Zell, weiß und creme, 130x300 Fenster	2.10	Halbstores	mit Solent, aus Erbstüll, mit Bandausführung, 150x250 Stüd	10.50	Stores	aus gewebtem englischem Zell, weiß und creme, 130x300 Stüd	2.00
Gardinen	aus gewebtem englischem Zell, weiß und creme, 130x500 Fenster	4.75	Halbstores	mit Solent, aus Prima Erbstüll u. Seidenmull, mit Karree und breiten Güldenrandarbeit, 150x250 Stüd	16.00	Stores	aus Erbstüll, mit Bandausführung, oder 130x300 Stüd	5.50
Gardinen	aus Erbstüll mit Doppelkamm und Bänderarbeit, 150x350 Fenster	15.50	Halbstores	mit Spitzenbündel und Nitter Gülden, 150x250 Stüd	24.00	Stores	aus Prima Erbstüll, reicher Bänderarbeit, 150x320 Stüd	8.50
Gardinen	aus Prima Erbstüll, mit Doppelkamm und reicher Bänderarbeit Fenster	21.00				Stores	aus Prima Erbstüll, besonders reicher Bandausführung, 150x350 Stüd	15.00

Bettdecken

aus gewebtem Engl. Zell	von 2.10 an
aus Prima Erbstüll, mit Doppelkamm und reicher Bandausführung	von 9.50 an
aus weiß Stoff und Nitter	von 1.65 an

Gemusterte Dekorations-Stoffe

Posten	
Dekorations-Stoffe	in hübschen modernen Designs, Meter 1.75 1.60 1.95 83
Dekorations-Stoffe	Feinstes Meter 2.80 1.80 90 68
Allover-Nets	englisches Georgette für Gardinen und Dekorationen, Meter 2.00 1.65 1.25 1.05
Gardinen-Mulle	gewebt, gefaltet und gemastet, 130 cm breit, Meter 1.80 1.65 1.45 1.10

Fenster- und Tür-Dekorationen

Posten	
Gestickte Dekorationen	leinenartig, 2 Flügel, 1 Querbehäng, 11.00 5.25 3.75
Gewebte Dekorationen	im orientalischen Geschmack und feinstartig, 2 Flügel, 1 Querbehäng 18.00 14.00 10.75
Engl. Tüll-Dekorationen	hochmoderne Kräfte, 2 Flügel, 1 Querbehäng 15.00 8.00 5.00
Erbstüll-Dekorationen	mit Doppelkamm und Bänderarbeit, 2 Flügel, 1 Querbehäng 21.00 18.00 12.00

Besonderer Gelegenheitsposten Tuch-, Filztuch- und Velvet-Dekorationen

gefärbt und appliziert, 2 Flügel, 1 Querbehäng	35.00 bis 7.00 4.50	2.75
--	---------------------	------

Tisch- u. Diwan-Decken

Posten	
Gobelin-Tischdecken	in moderner u. zeitlicher Muster, 14.00 bis 2.90
Tuch- u. Filztuch-Tischdecken	feinstes, maßgebend, 30.00 bis 1.00
Plüsch- u. Velvet-Tischdecken	in allen Sorten, 26.00 bis 3.75
Nirvan-Decken	in Gobelin und Wolle, in bayerischer, russischer, etc. 50.00 bis 5.50

Teppiche und Erker-Vorlagen

Alexander-Teppiche	in weiß, 130x200 170x235 290x330 5.00 14.00 19.00
Plüsch-Teppiche	in weiß, 130x200 170x235 290x330 16.50 28.00 42.00
Wool-Praser-Teppiche	in weiß, 90x115 90x150 150x200 13.50 24.00 50.00

Rouleau-Stoffe

Posten	
Röper	weiß und creme Meter 90 bis 35
Röper	ungelb und rot Meter 80 bis 55
Damast	ungelb und creme Meter 100 bis 60
Rüchen-Röper	in oberen Klassen, Meter 60 bis 33

2. W. 12. L. ...
 Aufgebot: Kaufmann Franz Bode in Magdeburg mit Charlotte Erwendt hier.
 Geburten: Otto Andreas, S. des Arbeiters Andreas Dörzig, E. des Schmieds Karl Kühne.
 Todesfälle: Arbeiter Ernst Krencke aus Klein-Otterleben.
 24. J. Altführerin Katharina Dürre geb. Ehle aus Dibenstedt.
 67. J. Ratha Stamm, 17. L.

Küchenarbeiten.
 Ehehülfe: Feinere Kunst Bäcker in Dresden mit Anna Hies hier.
 Geburten: S. des Kaufmanns Carl Beckendorf, L. des Bergarbeiters Hermann Gardelegen.
Stachfurt.
 Aufgebote: Eisenbahn-Praktikant Max Hirsland hier mit Lucie Müller in Groß-Salze. Dachdecker Hermann Geitz in Harltzgerode mit Anna Hoppe hier.
 Ehehülfe: Fabrikarbeiter Hugo Abrecht in Magdeburg mit Hedwig Winter geb. Müller hier.

Geburten: S. des Buchhändlers Otto Götze, S. des Schmieds Hermann Tempelhoff.
 Todesfälle: Kurt Rasche, 3. J. Sohn Grotz, 3. J. Bergarbeiter Heinrich Gerlach, 39. J. Christiane Hoppe geb. Bismuth, 60. J. Schnebeck.
 Ehehülfe: Fabrikarbeiter Johann Kowanski mit Emma Feincke geb. Willborn. Zimmermann Wilhelm Kiebel mit Auguste Wulfschein geb. Klotz. Gastwirt Paul Schmidt in Giesendorf mit Marie Krumbiegel hier.
 Geburten: Lucie, L. des Zimmermanns Ferdinand Stacht. Paula, unehel. Wilhelm, S. des Klempners und Installateurs Louis Franke.

Globin
 bester Schuhputz

Braut-Ausstattungen
 Salons, Speise- u. Schlafzimmer, Küchen
 Garnituren, Umbaus etc.
C. Dittmar Tischlermeister
 Tischlerkrugstr. 25

Medizinal-Blutwein
 à Flasche 1.25 Mk.
A. Schiller, Neustadt
 Nr. 31 Lübecker Strasse Nr. 31.

Ueberzeugung macht wahr!
 Keine Schreierei!
Schuhwaren
 nur Kurfürstenstrasse 8.
 G. Konrad.

Reisszeuge
 empfiehlt die Buchhandl. Volkstimm.

Auf Kredit Möbel!
 1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
 2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
 3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
 4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.
Einzelmöbel Anzahlung von 3 Mk. an
 Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
 Paletots und Anzüge für Herren u. Frauen in großer Auswahl
Konfirmations-Anzüge
 Kleiderstoffe in schwarz und farbig
 Damen-Jadets und Kragen in reichster Auswahl
 auch für Konfirmanten.
 Manufakturwaren jeder Art
 Sport- und Kinderwagen
 Schuhe - Schirme für Herren und Damen
 bei kleiner Anzahlung
S. Osswald
 Waren - Kredit - Geschäft
 Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
 Beamte ohne Anzahlung

== Auf Teilzahlung ==
 kaufen Sie gut, billig und reell bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung
Möbel
 Spiegel, Polsterwaren u. Betten
 Komplette Schlafzimmer- u. Kucheneinrichtungen
 in moderner Ausführung
Theodor Matthies "Möbel- und Waren-Kredithaus"
 Ecke Venedische Straße Breiteweg 82, 1. Ecke Venedische Straße
 Kredit nach auswärts

83 Auszeichnungen!
 erhielten die allbekanntesten Van den Bergh'schen Margarine-Produkte, voran die als Ersatz bester Butter einzig dastehenden Marken
Cleverstolz und Vitello
 stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Brot! Brot! selbst angefertigte nussbaum Kleiderschränke
 2 Vertikos, 1 Pfeilerschrank, 1 Küchenbüfett preiswert zu verkaufen.
 Auch empfehlen wir gut gearbeitete Säрге.
Otto Reuter, Magdeb.-H.
 27 Morgenstraße 27

Buckau. 961
 Gute und Frische Seefische
 Täglich lebendfrische gr. Deringe
Gust. Streibelein.

Haut-Bleich-
 Seife „Chloro“ bleicht Gesicht und Hände sehr weiß.
 Wirksam erprobte unübertreffliche Seife gegen uneheliche Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke.
 Wir ausführlicher Anweisung 80 S. Man verlange sich „Chloro“ vom Laboratorium „Beo“ Dresden-St. erhältlich in den Apothek., Drog. u. Parfüm.
 Depot in Magdeburg:
 Böhm-Apothek., Alter Markt 22.
 Engel-Apothek., Jakobstr. 19.
 Rats-Apothek., Breiteweg 261.
 Hofen-Apothek., Coarstr. 5.
 Viktoria-Apothek., Raderstr. 94b.
 H. Berthe Röh., Breitenweg 253.
 H. Gaer, Breitenweg 88. 9209
 W. Hepp, am Hofeplatz.
 C. Köhler, Wälderstraße 1.
 Viktoria-Parfüm, Viktoriastr. 1.

Zur Frühjahrsplanung
 empfehle Obstbäume in allen Formen sowie Rosen, Beerensträucher, hochst., Stachel- und Johannisbeeren, Jostera, Wildweiden, Kletterrosen, Erdbeerpflanzen sowie sämtliche Baumstumpf-Mittel.
Otto Fuchs
 Landwirtschaftsgärtner
 Magdeb.-Neust., Alexanderstr. 17
 Vertreter der Baumzuchtfirma Th. Naders Nachf., Genthin.

Kanarienvögel
 und weichen fortwährend, höchste Preise.
J. Tischler, Ansastraße 25, 1.
 - Fernsprecher 4454 -
Sür Wiederberläufer!!
 Konfirmationsarten, Eierpolierarten zu billigen Preisen.
P. Günther, Palbenstraße 66.

Modellhut-Ausstellung
 ist eröffnet. Dieselbe bietet neben einer Reihe Wiener u. Pariser Original-Modelle auch eine große geschmackvolle Auswahl in Modellkopien aus meinem eignen Atelier.
 Ich lade hiermit zu deren Besichtigung ein und bemerke, daß ich diesmal ganz besondere Anwendungen gemacht habe, um meiner verehrten Kundsch. eine wirklich gebiegene Auswahl in allen aparten Neuheiten bieten zu können.
 Modernisierungen erbitte möglichst frühzeitig.
 Beste, aufmerksamste Bedienung bei durchaus angemessener, vortheilhafter Preisstellung.
Selma Typky
 Schmidtstraße 47. Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

A. Typky
 Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
 Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
 in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. - Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Säрге
 in allen Größen.

Wirklich reelle Betten, Bettfedern und Anlette
 1170 kaufen Sie billig bei
Aug. Schütz
 Jakobstraße 7
 gegenüber der „Reichskrone“
 Seinen, Wälder- und Aussteuer-Geschäft:
Posten Herren-, Damen- u. Konfirmations-Stiefel
 verkauft sehr billig
Louis Lewy,
 1 Schwarzstraße 1,
 vis-à-vis Dreieckstraße.

Gegen üblen Mundgeruch
 „Chlorodont“ verdrängt alle Fäulniserregende im Munde und löst den Zahnen und bleicht misfarbene Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden.
 Schlicht erhältlich in jedem Apotheke, 4-6 Wochen ausbleichend, Tube 1/4, 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.
 Depot in Magdeburg:
 Viktoria-Apothek., Alter Markt 22.
 Rats-Apothek., Breitenweg 261.
 Hofen-Apothek., Coarstr. 5.
 Viktoria-Apothek., Raderstr. 94b.
 H. Berthe Röh., Breitenweg 253.
 H. Gaer, Breitenweg 88. 9209
 W. Hepp, am Hofeplatz.
 C. Köhler, Wälderstraße 1.
 Viktoria-Parfüm, Viktoriastr. 1.

Trauer-
 Schleier
 Flore
Hüte
 Handschuhe
 Krawatten
Blusen
 Kostüm-
Röcke
 etc.
 in größter Auswahl.
Lange & Münzel
 51a Breiteweg 51a

Wo?
 kaufen Brautleute ihre Ausstattungen billig?
 Im großen, aus 4 Etagen bestehenden Möbel-
 Ausstattungs-Magazin bei Ernst Gieseler,
 Magdeburg, Breitenweg 124, L., II., III., IV. Et.
 Auf Wunsch 20 Mark Anzahlung - 100 Mark
 Möbel ufw. Kredit auch nach außerhalb franko.
 Hier gibt es keine Ladenmiete, darum billig. 1175

Knäusels Tafel-Kaiserin
 allerfeinster unübertroffener Buttererfah
 - Margarine -
 784
 ist infolge seiner hervorragenden Qualität in Tausenden und aber Tausenden Familien, Krankenhäusern, Kliniken, Kinder-Heilanstalten, Pensionaten, Hotels, Restaurants usw. usw. direkt als Tafelbutter seit Jahren eingeführt.
Machen Sie bitte einen Versuch!
Sie staunen über den delikaten, reinen milden Geschmack, welcher nicht nur ebenso, sondern noch besser ist als der so mancher teuren Molkerei-Butter.
 Ich empfehle ferner besonders:
 Hochfeine süße
Apfelsinen 3 5%
 a Stück 97. Rabatt
Zitronen 3 Stück 10 5% Rabatt:
 1093
la. deutschen Speck 1 Pfd. 70 5% Rabatt
la. Schinken-Speck hochfein, 1 Pfd. 110 5% Rabatt
 Hochfeine **Trink-Eier 1 Pfd. 100 5% Rabatt**
 frische große
 Delikaten hochfeinen
Schweizerkäse 1/2 Pfd. 55 5% Rabatt
 Für Feinschmecker **Bauernkäse 8 St. 25 5% Rab.**
 hochfeine
Molkerei-Butter auch geförmt 65 5% Rabatt
 für u. fertige u. Aufstrich auf Brot, m. Gewürz, wie Gämeleier, 1 Pfd.
Knäusels Kunst-Speise-Fett 35 5% Rab.
Freitag und Sonnabend
la. kernige Flomen 1 Pfd. 68 5% mit 5 Prop. Rabatt.
 Gerarntert **Knäusels Schmalz** f. d. Tafel sow. d. Backen reines v. Speckfett 60 Pfd. mit 5% ab. 5% ab.
 allerfeinstes **Kokos-Schmalz** 1 Pfd. 60 5% ab.

Albert Knäusel Jakobstraße 51
 Telefon 1465

14

WIRTSCHAFTS-WAREN

Emaile-Geschirre

Emaile-Eimer	95 85 78 68 J
Emaile-Wannen	2.10 1.75 1.45 1.20
Emaile-Kaffeekannen	72 63 54 J
Emaile-Essenträger	95 85 75 J
Emaile-Nachtgeschirre	65 55 45 J
Emaile-Waschbecken	68 58 48 J
Emaile-Wasserkrüge	1.55 1.35
Emaile-Wasserkonsolen	95 48 J
Emaile-Waschtöpfe	2.75 2.45 2.10
Emaile-Toilette-Eimer	3.75

Emaile-Aufwasch-
Wannen rund, grau, blau, braun 90

Holzwaren

Waschbretter	75 42 J
Plättbretter, gut bezogen	2.45 95 J
Aermelplättbretter	75 39 J
Kleiderbügel	8 6 3 J
Handtuchhalter	95 42 J
Küchengerät-Rahmen	2.95 95 J
Steige-Leitern	Stufe 40 J
Wäscheklammern	Schock 24 18 9 J
Mausefallen	15 12 9 J
Putzkasten, lackiert	58 J

Balkon-Kasten grün
lack. 2.25 1.95 1.75 1.65 1.35 95 75 J

Bürstenwaren

Rofzhaar-Kehrbesen	1.95 1.65 1.45 95 J
Rofzhaar-Handfeger	1.25 85 45 J
Kokos-Kehrbesen	42 J
Schrubber	42 32 19 J
Hand-Schneerbürsten	18 16 14 J
Hand-Waschbürsten	14 7 J
Kleiderbürsten	95 65 48 55 18 J
Kopfbürsten	95 65 48 55 J
Klosettbürsten	42 22 J
Möbelbürsten	55 38 J

Ein Posten Fensterleder
Stück 95 65 48 35 25 J

Glas Steinschliff- Imitation

Kompotteller „Hansa“	8 J
Kompotischalen, rund	45 28 15 10 J
Kompotischalen, □	48 35 15 10 J
Butterdosen „Hansa“	35 25 J
Käseglocken mit Teller	58 J
Wassergläser „Hansa“	9 J
Kuchenteller „Hansa“	75 J
Wasserkanne „Hansa“	48 35 J
Rahmservice „Hansa“	65 J
Fruchtschalen „Hansa“	95 J

Likörservice
„Hansa“ 75 J

EXTRA-PREISE

Donnerstag : Freitag : Sonnabend

PORZELLAN

weiß	weiß mit Goldrand und Linie		
Speiseteller	20 J	Speiseteller	35 J
Abendbrotteller	16 J	Abendbrotteller	20 J
Kompotteller	9 J	Kompotteller	18 J
Kaffeetassen	Paar 24 J	Bratenplatt. 1.65 75 48 38 J	
Kaffeekannen 48 38 28 J		Saucieren	1.65
Salatieren rund 38 25 16 10 J		Terrinen	2.75 1.95
Saucieren	95 75 J	Kartoffelschüsseln 2.45 1.95	
Butterdosen	38 J	Salatieren ◊ 85 55 35 J	
Milchtöpfe	15 12 9 J	Kaffeekannen 1.25 65 48 J	
Kaffeetassen bunt Paar 18 J		Kaffeetassen mit Gold- rand Paar 15 J	

STEINGUT

Waschservice Käthe, bunt, 4teilig	1.25	Blumentöpfe bunt	95 65 38 J
Waschservice Gertrud, bunt, 5teilig	2.75	Blumenampel mit Kette	95 J
Waschservice Gertrud, mit Gold, 5teilig	2.95	Blumen-Untersätze 10 8 5 u.	3 J
Waschservice Paula, bunt, 5teilig	2.95	Blumentöpfe 10 7 5 u.	3 J
Waschservice Paula, mit Gold, 5teilig	3.95	Waschschüssel crème, groß	75 J
Waschservice Martha, bunt, 5teilig	4.75	Nachtgeschirr weiß	38 J
Waschservice Lucie, bunt, 5teilig	4.95	Toiletteeimer mit Einsatz und Bügel	2.95
Waschservice Martha, mit Gold, 5teilig	6.75	Geleeform oval	42 J
Waschservice Lucie, mit Gold, 5teilig	7.45	Kaffeebecher bunt	15 12 9 J
Waschservice Käthe, bunt, 5teilig	9.50	Vorratsstonsen mit Deckel	38 J
Küchengerät 23teilig, Rügen, bunt	5.50	Salzschüsseln bunt	6 Stück 95 J

Rein Aluminium

Aluminium-Teesiebe	13 J
Aluminium-Zitronenpressen	13 J
Aluminium-Kasserollen	95 45 J
Aluminium-Mehlspeiseformen	95 J
Aluminium-Schaumlöffel	45 J
Aluminium-Maschinentöpfe	90 75 60 J
Aluminium-Kasserollen m. Ausguß 95 45 J	
Aluminium-Milchkocher	1.95
Aluminium-Kartoffeldämpfer	3.85
Aluminium-Wasserkessel	4.25

Emaile-Brotbüchsen
weiß, blau und grau 4.95

Wirtschaftswaren

Kaffeemühlen, ff. lackiert	95 85 75 J
Reibemaschinen „Duplex“	1.25 95 J
Fleischmaschinen „Alexanderwerk“	2.95
Petroleumkocher	2.25 1.45 95 J
Spirituskocher	48 33 J
Petroleumkannen	95 75 39 J
Sand-Seife-Soda-Garnituren	95 39 J
Zwiebelbehälter	95 45 J
Briefkasten	95 65 45 J
Gießkannen, ff. lackiert	1.25 95 J

Waschständer
Eisen, lackiert 1.25 95 45 J

Stahlwaren

Bestecks, schwarz	Paar 95 65 45 24 J
Hausscheren, vernickelt	95 65 45 J
Taschenmesser	95 65 45 J
Küchenmesser	15 12 9 J
Hackmesser	1.25 95 75 J
Eßlöffel, Martinstahl	6 J
Kaffeelöffel, Martinstahl	4 J
Eßlöffel, Britannia	20 18 12 J
Kaffeelöffel, Britannia	12 9 6 J
Suppenkelle, Britannia	45 J

Waschtische 2.95
fein lackiert 4.25 3.45

Glas

Weingläser Mathilde	17 J
Likörgläser Mathilde	10 J
Bierbecher mit Goldrand	8 J
Teebecher mit Kante	9 J
Milchflasche mit Strich	5 J
Wassergläser, groß	6 5 J
Sturzflasche mit Glas	45 25 J
Kompotteller	3 J
Blumenkugeln	95 J
Blumenvasen, bunt	48 28 18 10 J

Menage 3teilig . 24 J

Reisekörbe

ganz gewöhnlich

90 cm	85 cm	75 cm	65 cm	55 cm
11.50	10.50	8.50	6.25	4.45

GALVANIT

vorüber, vernickelt usw. im eignen Heim.
Praktisches Verfahren an mitgebrachten Gegenständen in der III. Etage.

Große Dose 2.00 — Kleine Dose 1.25

Wandbilder

◆◆ Ausstellung

und Verkauf in der III. Etage.

GEBR. BARASCH